

Predigt am 6. Sonntag nach Trinitatis (07.07.2024)

in Mühlhausen und Nürnberg

Apostelgeschichte 8, 26-39

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

26 Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist.

27 Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer¹ und Mächtiger am Hof der Kandake², der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten.

28 Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.

29 Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen!

30 Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest?

31 Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.

32 Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese: »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf.

33 In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.«

34 Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem?

35 Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.

36 Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?

[37] [Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen. Er aber antwortete und sprach: Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist.]³

38 Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.

39 Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

Lieber himmlischer Vater, gib uns ein offenes Herz für dein Wort, und dein Wort in unser Herz. Amen.

¹ andere Übersetzungen: „Eunuch“

² Titel der Königinnen von Äthiopien

³ Vers 37 findet sich nur in einigen Handschriften

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

Einleitung

Habt ihr eine Ahnung, wie dunkel es im Herzen sein kann, wenn man etwas sucht, aber nicht finden kann? Wenn man versucht zum Ziel zu kommen, aber kein Weg dorthin führt? Wenn man Gott zwar sucht und spürt, dass es ihn gibt, man ihn aber nicht finden kann? Wenn man weiß, dass wir Gott nicht mit halbherziger Frömmigkeit und Opfern abspeisen können? Wenn man vor Gottes Heiligkeit zittert, weil wir sehen, dass er von uns ganzen Gehorsam will? Dann ist das Herz traurig bis verzweifelt.

Aber habt ihr eine Ahnung, wie viel größer die Freude ist, wenn man das Gesuchte tatsächlich findet. Überraschend, unerwartet! Wie die Oase in der Wüste. Wie die Quelle mit frischem Wasser kurz vor dem Verdursten. Große Freude macht sich breit, erfüllt jede Zelle des Körpers. Auf einmal tut sich der Himmel auf, und der Weg zu Gott steht offen!

Unser heutiges Predigtwort aus der Apostelgeschichte erzählt uns die Geschichte von dem äthiopischen Minister, der genau solch einen Weg hinter sich hatte. Er war auf der Suche nach dem Sinn des Lebens, ja nach Gott. Aber er konnte ihn nicht finden, konnte nicht hinkommen zu ihm. Lasst uns von ihm hören, wie er durch Gottes Gnade zur Freude geführt wurde. Und lasst uns sehen, was diese Begebenheit auch uns heute sagen kann.

1.1

Er, der Finanzminister der äthiopischen Königin, war voll von Sehnsucht. Sehnsucht nach Gott, Sehnsucht nach Heil und erfülltem Leben. Geld hatte er durch seine hohe Stellung am Hof mehr als genug. Gesund war er soweit auch, aber Gesundheit vergeht. Frau und Kinder hatte er als Eunuch nicht. Blieb ihm noch die Religion.

Und so hatte er die Götter studiert. Aber er war zu dem Schluss gekommen, dass sie alle nichts sind. Tote Götzen sind sie, die nichts vermögen können. Zuletzt hatten ihm wohl einige Juden von ihrem Gott erzählt, von JHWH, dass er der eine, der wahre Gott sei. Und dass er in Jerusalem zu finden ist.

So war er aufgebrochen, hatte sich auf den weiten Weg gemacht – diese Reise von über viertausend Kilometer auf sich genommen, um Zugang zu Gott zu finden. Jetzt war er im Tempel, hatte im Vorhof der Heiden angebetet, er hatte vieles auf sich genommen, um Gott zu finden.

1.2

Was wir daran erkennen können?

Überall gibt es Menschen, die Gott suchen. Der Kämmerer war kein Jude, wurde nicht in eine fromme Familie hineingeboren. Dennoch sehnt er sich nach Gott. Wir dürfen damit rechnen, dass Gott uns suchende Menschen zeigt, dass wir auf sie stoßen, gerade auch, wenn wir in unserem Alltag unseren Glauben nicht verstecken.

Auch Philippus, ein Mann Gottes, einer der sieben Diakone der Jerusalemer Urgemeinde⁴, hat wohl nicht mit dem Kämmerer gerechnet. Aber da er aufmerksam auf Gott hört, erkennt er, dass Gott ihn auf diesen Menschen hinweist. Philippus ist sehr aufmerksam. Das ist das erste: Lasst uns unsere Herzen und Sinne offenhalten, dass wir wie Philippus werden: Dass wir hören, wenn Gott uns auf Menschen hinweist, die ihn suchen.

2.1

Enttäuscht machte sich der Kämmerer auf den Rückweg. Ungestillt war seine Sehnsucht, einsam und leer fühlte er sich. Zwar hatte er eine Schriftrolle vom Propheten Jesaja erworben, aber Gott hatte er nicht finden können. War das für ihn, einen Nichtjuden, überhaupt möglich? So las er in

⁴ Apostelgeschichte 6, 1-7

der Schrift, aber er verstand es nicht.

Als unverhofft Philippus am Wegesrand stand, und ihn danach fragte, antwortete er offenherzig: **„Wie kann ich [es verstehen], wenn mich nicht jemand anleitet?“** So steigt Philippus in den Wagen des Äthiopiens, und beginnt ihm die Schrift auszulegen.

2.2

Was wir daran erkennen können?

Zuerst einmal: Es ist gut und wichtig, dass die Menschen ohne viele Umstände Zugang zur Bibel haben. Dass überall und jederzeit in Gottes Wort gelesen werden kann. Dies ist heute hierzulande eigentlich kein Problem. Und doch:

Eine Bibel zu haben heißt noch lange nicht, dass ich auch in ihr lese. Und auch wenn ich in ihr lese, bedeutet das noch lange nicht, dass ich es verstehe.

Es ist gut und wichtig, in der Bibel zu lesen, (und darüber hinaus auch sehr schön!) Denn je mehr wir uns mit Gottes Wort beschäftigen, desto besser können wir anderen Antworten geben auf ihre Fragen. Denn um die Bibel zu verstehen, brauchen wir in der Regel „Anleiter“. Bewusst sage ich „in der Regel“ – denn die Schrift kann sich auch selbst einem Menschen erschließen. Das braucht aber Geduld und viel Ausdauer. Schneller und besser geht es, wenn ich jemanden habe, der sich auskennt in der Bibel. Der mir meine Fragen beantworten kann. Das können zuerst Pfarrer sein, Menschen, die viel in Gottes Wort studiert haben. Aber im Grunde sollte jeder mündige Christ in der Lage sein, andere Menschen in die wichtigsten Punkte des Glaubens einzuführen.

Ich möchte euch Mut machen. In so einem Gespräch muss nicht immer alles gesagt werden, und ich kann auch sagen, wo ich selbst noch Fragen habe. Aber den Schlüssel für das Verständnis der Hl. Schrift sollten wir auf jeden Fall weitergeben können: Und dieser Schlüssel ist Jesus Christus. Dass er Gott ist, dass er Mensch wurde, dass er für uns gestorben und auferstanden ist, und dass wir durch die Verbindung mit ihm ewig leben können.

Christus ist der Schlüssel zur Hl. Schrift. Davon erzählt Philippus im kurzen Glaubenskurs im Wagen des Äthiopiens. Christus, der Schlüssel zur Schrift, davon können und sollen auch wir zeugen vor den Menschen in unserer Umgebung.

3.1

Wer stundenlang auf einer einsamen Landstraße fährt, der hat Zeit. Und so nimmt sich Philippus Zeit für einen Glaubenskurs mit seinem Gegenüber und erzählt ihm alles über Christus. So lernt der Äthiopier durch Philippus Jesus Christus kennen. Und er hört, wie er hinzukommen kann zu Gott, wie er nicht mehr ein Fremder ist, sondern Gottes Kind wird. Philippus sprach da nicht von einer feierlichen Lebensübergabe oder Selbstbekehrung, sondern von der Hl. Taufe als dem Weg, wie Gott sein Heil zu den Menschen bringt. Die Taufe ist Gottes Heilshandeln an uns Menschen.

Ob der Äthiopier das, was die Hl. Taufe ist, in aller Tiefe verstanden hat, wage ich zu bezweifeln nach dieser einen Unterweisung durch Philippus. Aber auf jeden Fall hat er soviel verstanden, dass er durch dieses Wasserbad eintreten kann in das Reich Gottes. Und so fragt er, als er eine Wasserstelle am Wegesrand entdeckt: **„Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“** Und so geschieht es: Philippus tauft den Kämmerer.

Doch als dieser wieder aus dem Wasser steigt, ist Philippus vom Geist Gottes entrückt worden. Doch er ist nun ein anderer geworden. Er zieht fröhlich seine Straße. Aber er zieht sie nicht allein: Er hat die Schriftrolle. Und er hat den kennengelernt, von dem die Schriftrolle so wichtige und heilsame Worte aussagt: Er hat Jesus Christus kennengelernt, und ist mit ihm verbunden. Durch Christus steht ihm die Schrift offen. Er kann nun verstehen, wovon die heiligen Texte der Bibel reden. Und so zieht er als fröhliches Gotteskind in die Heimat und wird mit Sicherheit anderen von all diesen Ereignissen erzählt haben.

3.2

Was wir daran erkennen können?

Daran, dass Philippus keinen Hinderungsgrund erkennt und den Kämmerer nach nur einer Unterweisung tauft, danach aber gleich wieder vom Geist entrückt wird, sehen wir: In der Taufe geht es nicht um etwas, was wir tun. Weder ist die Taufe ein Ausdruck unseres Glaubens noch steht der Täufer im Mittelpunkt. Sondern in der Taufe handelt einzig und allein Gott: Er rettet Menschen, er schenkt ihnen neues Leben, Er fügt sie ein in sein Reich. Und das ist tatsächlich so wichtig, dass man damit nicht allzu lange warten sollte. Natürlich ist es auch richtig, dass wir bei einem Erwachsenen, wenn keine zwingende Not vorliegt, erst einmal die Unterweisung über Taufe und den christlichen Glauben beginnen, sodass der Taufbewerber auch Zeit hat, die Dinge für sich selbst nachzuvollziehen. Aber dass die Taufe bald geschehen soll, weil sie ja so wichtig ist, deshalb taufen wir ja bewusst auch schon kleine Kinder. Und eben daran sehen wir ja auch, dass die Taufe nichts ist, was wir tun, sondern dass Gott in ihr alles tut, weil er durch sie Menschen rettet.

Und das verändert Menschen von Grund auf: Sie werden zu fröhlichen Gotteskindern. Natürlich kann man Freude nicht auf Knopfdruck abrufen oder gar befehlen. Aber Freude lässt sich auch auf einsamen und öden Wegen lernen: Wenn wir uns darin einüben, auf das zu schauen was Gott tut: Das er uns verlorenen Menschen rettet. Dass wir seine Kinder sind, die in seiner Kirche leben dürfen. Und dass wir gemeinsam mit unseren Brüdern und Schwestern zugehen auf seine himmlische Herrlichkeit.

Je mehr wird das vor Augen haben, desto größer wird unsere Freude sein. Denn Christus ist mit uns. Und wenn wir mit Christus ziehen, wird es auch von uns heißen: *Sie aber zogen ihre Straße fröhlich.* Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Ich bin getauft und Gott geweiht (ELKG² 218)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)